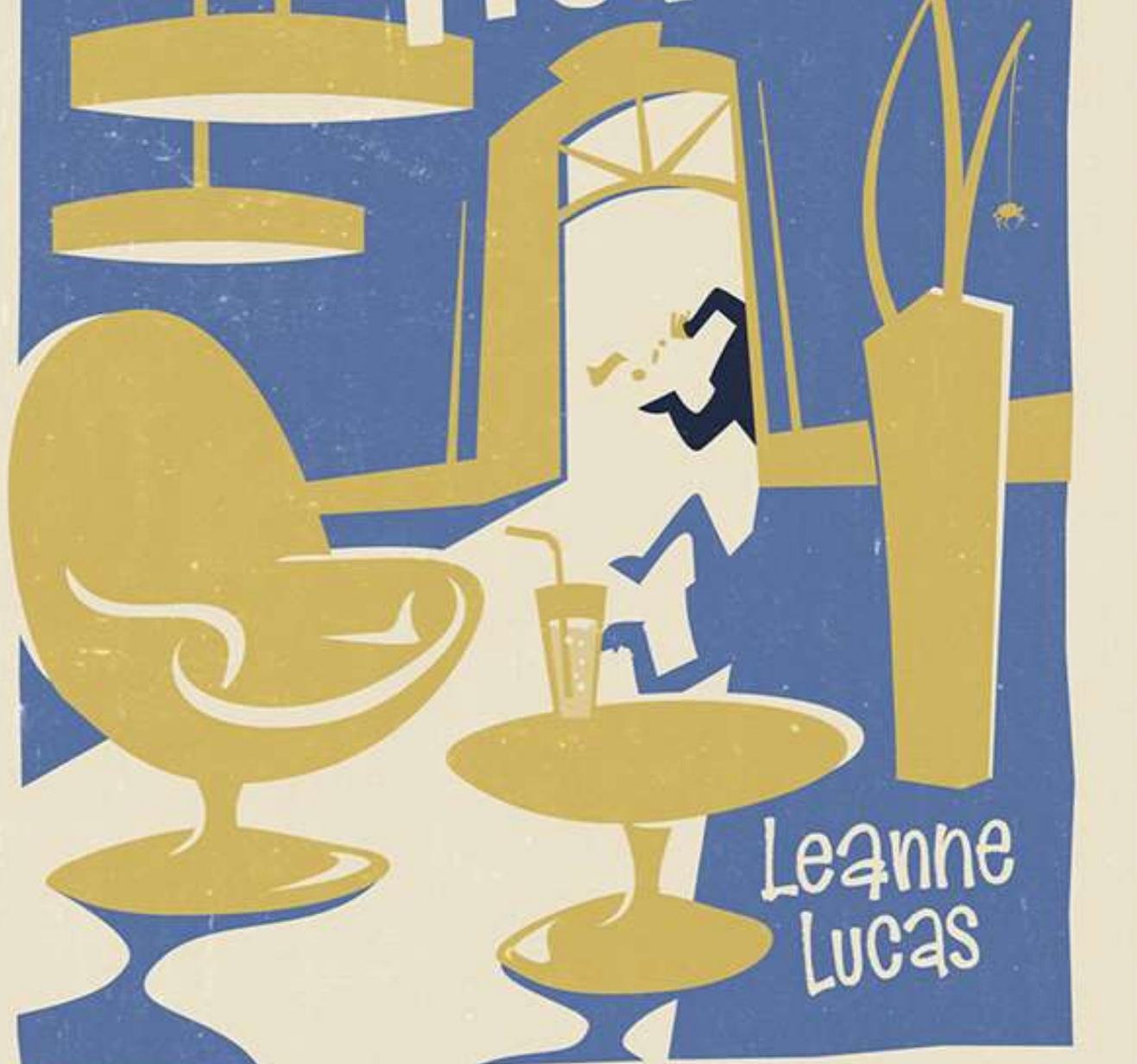


ABENTEUER MIT ADDIE UND NICK

# Ein Dieb im Hotel



Leanne  
Lucas

Ein Dieb im Hotel

SPY

## **Band 4/8: Ein Dieb im Hotel**

Leanne Lucas

### ***Band 4 der Reihe »Abenteuer mit Addie und Nick«***

Taschenbuch, 160 Seiten

Artikel-Nr.: 256486

ISBN / EAN: 978-3-86699-486-7

Addie und Nick reisen mit Miss T. nach Chicago, die dort zur Eröffnung einer Ausstellung eingeladen ist. Sie nehmen Quartier im Jean Luc's, einem Luxushotel. Dort begegnen sie Rico, einem Jungen aus ärmlichen Verhältnissen, der ihnen schon bald einige Rätsel aufgibt.

Den ungewohnten Luxus des Hotels genießen Addie und Nick, lernen aber auch die Schattenseiten der Großstadt Chicago kennen. Wird es ihnen gelingen, die mysteriösen Diebstähle im Hotel aufzuklären? Ein mutiger Vorstoß in ein gefährliches Stadtviertel bringt endlich Klarheit.

Für Jungen und Mädchen ab 10 Jahren

Wenn Sie ein "echtes" Buch bevorzugen oder diesen Artikel verschenken möchten, können Sie diesen Download-Artikel ggf. auch käuflich erwerben, solange verfügbar.

[Artikel ansehen auf clv.de](http://clv.de)

clv



Leanne Lucas

# Ein Dieb im Hotel

clv

1. Auflage 2024 (CLV)  
(Die deutsche Ausgabe erschien erstmals 2002 im Verlag  
Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg.)

Originaltitel: Addie McCormick and the Chicago Surprise  
Originalverlag: Harvest House Publishers  
© 1993 by Leanne Lucas.  
Translated by permission.

© der deutschen Ausgabe CLV  
Christliche Literatur-Verbreitung e.V.  
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld  
Internet: [www.clv.de](http://www.clv.de)

Übersetzung: Gabriele Erkens, Monheim  
Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen  
Umschlag und Piktogramme: Lucian Binder, Marienheide  
Druck und Bindung: ARKA, Cieszyn, Polen

Artikel-Nr. 256486  
ISBN 978-3-86699-486-7

# Inhalt

Operation »Fröhliche Weihnachten«	7
Unerwartete Pläne	15
Auf Wiedersehen, Brian – Hallo, Chicago!	24
Jean Luc's	36
Wer ist wer?	46
Ansichten von Chicago	56
Noch mehr verschwundenes Geld	64
Knapp davongekommen	74
Der Dieb kehrt zurück	83
Der Dieb wird entdeckt	92
»Wo sind sie hingegangen?«	100
Water Tower Place	111
Nur für geladene Gäste	121
Gleichstand	132
Willkommene Überraschung	142
Epilog: Eine Zukunft und eine Hoffnung	152





# Operation »Fröhliche Weihnachten«

**A**ddie stopfte ihren langen dunklen Pferdeschwanz energisch unter ihre Wollmütze und zog die Handschuhe an. »Um fünf Uhr bin ich zurück, Dad«, sagte sie und gab ihrem Vater einen flüchtigen Kuss auf die Wange.

»In Ordnung, Spatz«, erwiderte er. »Viel Spaß.«

»Vielen Dank fürs Mitnehmen, Mr McCormick«, sagte Nick Brady. Nick war ein Nachbarsjunge und ein guter Freund von Addie. Er zog die Kapuze seines Schneeanzuges über und öffnete die hintere Tür des Wagens.

»Ja, vielen Dank«, sagte auch Brian Dennison. Brian war auch ein Freund. Er hatte im ersten Schulhalbjahr bei Nicks Familie gewohnt, weil sein Vater für seine Firma eine Filiale in Japan aufgebaut hatte.

Knöcheltief standen die Kinder nun im Schnee und schauten mit glänzenden Augen auf das Bild, das sich ihnen bot. Letzte Nacht waren zehn Zentimeter feinsten Pulverschnee gefallen und hier in Miss T.s Garten hatte kein Schneeschieber die märchenhafte Winterlandschaft

zerstört. Es war wunderschön, den ersten Ferientag zu Weihnachten hier zu beginnen.

Addie ließ sich rückwärts auf den Boden fallen und begann, die Arme neben sich hoch und runter zu schieben. So entstand ein Schneeengel. Lange war sie allerdings nicht ungestört. Ein dicker Schneeball schlug direkt neben ihr ein, dann stand Nick über ihr mit einem noch viel dickeren in der Hand. Genau in dem Augenblick, als er ihn fallen ließ, rollte sie zur Seite, zog kräftig an seinem Hosenbein und brachte ihn neben sich zu Fall.

Das war der Beginn einer Schneeballschlacht, in der jeder gegen jeden kämpfte. Bald waren sie alle schneebedeckt und hatten knallrote Gesichter von der Kälte.

»Frieden!«, keuchte Brian schließlich. Er zog seine Wollmütze vom Kopf und schüttelte kleine Eisstückchen aus den glatten blonden Haaren, die ihm in die Stirn fielen.

Nick klopfte energisch seine Hände aneinander, um die Schneeklumpen loszuwerden, die sich an seinen Ärmeln angesammelt hatten. Addie steckte das Gesicht in ihre Armbeuge und versuchte, ihre Nase wieder aufzuwärmen, die mittlerweile eiskalt geworden war.

Die Hintertür schwang auf, und Miss T. lächelte die drei schnaufenden Kinder an. »Ich habe euch vom Fenster aus zugeschaut«, sagte sie lachend. »Und es sieht so aus, als hättest du das meiste abbekommen, Mr Brady!«

»Ach wirklich?«, rief Nick. Er wischte schnell eine Hand voll Schnee vom Boden auf und warf in Miss T.s Richtung. Er hatte nicht auf sie gezielt, aber sie zog die Tür zu. Man

konnte ja nie wissen. Der Schnee traf die Hauswand weit entfernt.

Die leichte Erschütterung verursachte eine kleine Lawine, die sich vom Dach löste. Mehrere dicke Schneebrocken landeten auf der Terrasse. Miss T. öffnete die Tür noch einmal.

»O nein!«, stöhnte Brian plötzlich.

»Was ist los?«, fragte die alte Dame.

Er deutete wortlos auf die Straße. Ungefähr einen Kilometer entfernt konnten sie den jetzt für alle vertrauten Umriss eines Fernsehübertragungswagens erkennen, der sich dem Haus näherte.

Nick seufzte gequält. »Besuch«, sagte er zu Miss T.

»Schon wieder?«, fragte sie ungläubig. »Ich bin mir sicher, dass ich heute keine Termine habe.«

»Seit wann brauchen diese Leute einen Termin?«, brummelte Nick. Er sprach von den unzähligen Reportern aus Fernsehen, Rundfunk und Presse, die seit sechs Wochen Miss T.s Haus umlagerten.

Bis zum Sommer vor einem Jahr war Miss T. nur eine kleine alte Dame gewesen, die ihr Leben auf dem ländlichen Familiensitz im mittleren Illinois fristete. Aber dann lernte sie Addie und Nick kennen. Und es dauerte nicht lange, bis die Kinder Dinge herausfanden, die bis dahin kein anderer wusste.

Fünfundvierzig Jahre früher war Eunice Tisdale, die sich von den Kindern Miss T. nennen ließ, nach Hollywood gegangen und wollte dort zu Geld und Ruhm kommen. Sie war selbst überrascht, dass sie sofort und schnell

Erfolg hatte. Sie war das, was man einen »Shooting Star« nennt. Die Filmbosse änderten ihren Namen in Tierny Bryce, und bald spielte sie Hauptrollen in Filmen mit dem beliebtesten männlichen Star in Hollywood, nämlich Winston Rinehart. Aber Tierny Bryce fühlte sich schnell sehr unglücklich in der glitzernden Scheinwelt von Hollywood. Als sie in einer Oktobernacht plötzlich die Chance hatte, ihren eigenen Tod vorzutäuschen und so aus Hollywood zu verschwinden, zögerte sie keinen Augenblick. Eunice Tisdale kehrte nach Hause zurück und sie lebte glücklich und zufrieden für viele Jahre.

Dann tauchten Addie und Nick auf, und bald war ihr Geheimnis keines mehr. Irgendwie war die alte Dame froh, dass die Kinder alles über ihre Vergangenheit herausgefunden hatten. Die Last der Geheimhaltung, die sie so viele Jahre hatte tragen müssen, war nun verschwunden. Aber der Preis dafür war der Rummel, der nun um sie herrschte, und manchmal hatte sie das Gefühl, dass die Schlange von Reportern, Interviews, Fotos und Fragen nie enden wollte. So wie heute.

»Nun, ich denke, ich muss mit ihnen sprechen«, seufzte die alte Dame.

»Sagen Sie ihnen, dass sie sich verdünnisieren sollen«, schlug Nick vor.

Miss T. lächelte angesichts Nicks unverfrorener Art. »Ich fürchte, ich muss doch ein wenig taktvoller sein«, sagte sie. »Obwohl ich mir manchmal wünsche, es gäbe eine elegante Art, sie alle einfach vor die Tür zu setzen.«

Der Van fuhr um das Haus herum und hielt ziemlich

genau vor den drei Kindern. Die Schiebetür schwang auf und zuerst stieg mit lautem Ächzen ein Mann bepackt mit viel Ausrüstung ins Freie. Es folgten ein Kameramann und dann die Reporterin.

Es war wieder eine hübsche, adrette Brünette mit strahlend weißen Zähnen. Addie konnte all diese Reporter nicht mehr auseinanderhalten, und Nick warf ihr einen bedeutungsvollen Blick zu.

»Info-Tussi«, zischte er leise. Brian und Addie grinsten. Nick und sein Vater hatten sich angewöhnt, all diese jungen Reporterinnen »Info-Tussis« zu nennen, obwohl Mrs Brady den Ausdruck menschenverachtend fand und böse wurde, wenn sie ihn gebrauchten.

»Hi!«, sagte die junge Frau mit strahlendem Lächeln. »Ich wette, ihr seid Addie McCormick und Nick Brady, stimmt's? Die beiden neugierigen Kleinen, die unseren lange verschollenen Filmstar wieder ausfindig gemacht haben. Lauft nicht weg, okay? Mit euch möchte ich nämlich auch noch reden!«

Nicks leises Knurren konnten nur Addie und Brian hören. Addie verbiss sich angestrengt das Lachen und schüttelte den Kopf. »Unsere Eltern möchten nicht, dass wir Interviews geben«, konnte sie gerade noch hervorstoßen.

»Ach, nicht mal ein paar kurze Fragen?«

»Nein, ich fürchte nicht«, sagte Miss T. resolut. »Ich muss darauf bestehen, dass meine Freunde nicht behelligt werden. Ich habe ihren Eltern versprochen, dass ich den ganzen Medienrummel von ihnen fernhalten werde.«

»In Ordnung, Miss Bryce«, erwiderte die junge Frau mit honigsüßem Lächeln. »Ganz wie Sie wünschen. Mein Name ist Tawny Pierson-Smythe und ich komme vom WBAB-Kanal aus Chicago. Sie haben doch sicher nichts dagegen, wenn ich *Ihnen* ein paar Fragen stelle ...«

Während die junge Dame ihr Interview mit den üblichen hochgestochenen Floskeln einleitete, winkte Nick seine Freunde heran. »Kommt mit«, flüsterte er und führte sie um die Hausecke herum. Er formte dicke weiße Schneebälle. »Fahren wir doch fort im Text ... Fröhliche Weihnachten!«, flötete er mit aufgesetztem Tawny-Pierson-Smythe-Grinsen. Er schleuderte mit aller Kraft einen dicken Schneeball gegen die Nordwand des Hauses. Brian lachte schallend und machte begeistert mit.

»Was um alles in der Welt macht ihr da?«, fragte Addie.

»Hilf einfach mit«, sagte Nick. »Du wirst schon sehen.«

»Okay«, meinte Addie und nahm eine Hand voll Schnee. Sie schmiss einen dicken Klumpen gegen das Haus, dass es nur so klatschte.

»Klasse!«, sagte Nick. »Mach weiter so.«

Also warfen Addie und die Jungen weiter dicke Schneebälle gegen die Hauswand. *Wusch, wusch, wusch* – schön regelmäßig. Dann gab Nick das Zeichen, aufzuhören.

»Jetzt hört mal zu!«, sagte er.

Sie lauschten ganz still und hörten, wie sich auf dem Dach ein kleines Schneebrett löste. Dann schauten sie eilig um die Hausecke, gerade noch rechtzeitig, um zu sehen, wie eine Minilawine vom Dach genau auf die völlig überraschte Tawny und ihre Begleiter herunterstürzte.

»Ach du meine Güte!«, hörten sie Miss T. sagen. Sie stand geschützt in der Eingangstür. »Wie schrecklich! Sie sind ja völlig durchgeweicht.«

Mrs Pierson-Smythe war von einer weißen Schneeschicht bedeckt und ihr eben noch so lockeres Haar klebte nun platt an ihrem Kopf.

»Vielleicht können Sie ja einen Termin vereinbaren und irgendwann nächste Woche wiederkommen«, meinte Miss T. freundlich, und die Kinder konnten hören, dass sie sich mühsam das Lachen verkniff.

»Vielleicht«, war alles, was Tawny stammeln konnte. Wütend stapfte sie zurück zum Van. Die zwei Männer folgten ihr. Die Autotür flog auf und Tawny schmiss ihren Mantel hinein, während sie immer noch Schneereste unter ihrem Kragen hervorkratzte. »Bringt diesen Karren ans Laufen«, zischte sie, »ehe ich mir den Tod hole!«

Der Motor heulte auf und die Reifen drehten auf dem matschigen Schnee zunächst durch, bis der Wagen schließlich die Einfahrt hinunterschoss und in Richtung Stadt davonfuhr.

»Fröhliche Weihnachten!«, rief Nick.

Addie plumpste keuchend vor Lachen in den Schnee, während Brian am Haus lehnte und sich nach Luft ringend den Bauch hielt.

Miss T. stand an der Hintertür. Ihr Gesicht war ganz verkniffen vor lauter Anstrengung, die kichernden Kinder ernst anzusehen.

Nicks dunkle Augen sprühten und er grinste sie an. »Tut mir ja sooo leid.«

»Zweifellos«, sagte Miss T. trocken.

Das Geräusch eines herannahenden Autos ließ alle verstummen. Diesmal war es das Auto der Familie Brady und Nick wunderte sich.

»Was macht denn mein Vater hier?«

Der Wagen hielt und Mr Brady und sein Begleiter stiegen aus. Addie kannte den anderen Mann nicht.

Aber mit einem Juchzen stürzte Brian an Addie vorbei und flog seinem Vater in die Arme.



# Unerwartete Pläne

**E**inige Augenblicke lang hielt Mr Dennison seinen Sohn fest umschlungen und Addie nutzte die Gelegenheit, sich die beiden genau anzuschauen. Sie war überrascht. Brian sah seinem Vater überhaupt nicht ähnlich. Er hatte dunkelblondes Haar und braune Augen; Brad Dennison dagegen hatte rötliches Haar und grüne Augen. Er war ein gut aussehender Mann mit einem herzlichen Lächeln.

*Brian hat das Aussehen wohl von seiner Mutter geerbt, folgerte Addie im Stillen. Mrs Dennison war vor zwei Jahren verstorben.*

»Wie läuft's denn so, Nick?«, fragte Mr Dennison, zog Nick zu sich heran und umarmte ihn.

»Super!«, grinste Nick. »Absolut super.«

Dann schaute der ältere Mann zu Addie und lächelte breit. »Hi, Addie«, sagte er. »Wie schön, dich endlich einmal kennenzulernen! Brian schreibt immer viel von dir und Nick.«

»Hi, Mr Dennison«, antwortete sie leise. »Er spricht auch sehr viel von Ihnen.«

»Ich kann gar nicht glauben, dass du wirklich hier bist«, sagte Brian und sein Gesicht strahlte immer noch. »Ich dachte, du wolltest mich erst nach Weihnachten holen. Irgendwann im Januar.«

Mr Dennison hob die Schultern. »Ich konnte einfach nicht mehr warten. Ich habe dich so sehr vermisst«, sagte er ruhig.

Brian blinzelte und musste hart schlucken. »Ich habe dich auch vermisst«, murmelte er.

»Nun«, sagte Mr Brady ein bisschen zu laut. »Es tut mir leid, wenn ich euren schönen Nachmittag kaputt mache, aber ich glaube, Brian möchte jetzt ein bisschen Zeit allein mit seinem Vater verbringen. Stimmt's, Brian?«

Brian nickte und Nick meinte: »Ich kann es kaum erwarten, alles über Japan zu hören!«

»Das wirst du auch«, stellte Mr Brady in Aussicht, »aber noch nicht heute. Brad bringt uns beide jetzt nach Hause und dann fährt er mit Brian in die Stadt zum Essen.«

Nicks Lächeln verblasste, aber er nickte. »Gute Idee. Ich wette, da gibt's eine Menge zu erzählen.«

»Sollen wir dich nach Hause fahren, Addie?«

Miss T. schaltete sich ein. »Ich backe noch Kekse, kleines Fräulein. Wenn du helfen möchtest, kannst du gerne noch bleiben.«

Addie lachte. »Mit Schokostückchen?«

»Was denn sonst?«, entgegnete die alte Dame schmunzelnd.

Die beiden Männer machten sich mit ihren Söhnen auf den Weg. Addie verbrachte den restlichen Nachmittag

damit, Teig zu naschen und mit Miss T. und Amy, ihrer Hausdame, zu backen. Die Zeit verging wie im Flug und bald stand Mr McCormicks Wagen vor der Tür. Dann saß Addie mit einer Platte voller frischer, warmer Plätzchen neben ihrem Vater im Auto.

»Mmm, Mann, sind die lecker«, bemerkte ihr Vater zwischen zwei Bissen.

»Brians Vater ist da«, verkündete Addie, als sie in die Straße einbogen.

»Ich weiß«, brummelte ihr Vater, und ein Kekskrümel fiel ihm auf den Schoß.

»Seit wann denn?«, fragte Addie forschend. »Wusstest du schon, dass er kommen würde, als du uns zu Miss T. gebracht hast?«

»Ja.«

»Dad!«

»Sie wollten Brian überraschen, und so beschlossen wir, alles so zu lassen, wie ihr es geplant hattet, als ob gar nichts Besonderes wäre.«

»Die Überraschung ist euch gelungen, das steht schon mal fest«, sagte Addie. »Das wird ein tolles Weihnachtsfest für ihn.«

»Es wird auf jeden Fall anders sein«, antwortete ihr Vater.

»Was meinst du damit?«

Mr McCormick sah seine Tochter rasch von der Seite an. »Haben sie nichts gesagt?«

»Was denn gesagt?«

»Brian und sein Vater fahren übermorgen. Sie besuchen

für einige Tage noch Verwandte in Ohio und werden dann zu Weihnachten in Japan sein.«

Addie starrte stur geradeaus. »Ich dachte ... sie würden ... im Januar fahren«, flüsterte sie kaum hörbar. »Oder zumindest nach Weihnachten.«

Mr McCormick schüttelte den Kopf und nahm ihre Hand. »Es tut mir leid, Spatz. Ich dachte, sie hätten dir davon erzählt. Mr Dennison muss noch vor Weihnachten wieder zurück sein. Er steht kurz vor einem Geschäftsabschluss mit einigen wichtigen Kunden, und der Vertrag muss noch vor Jahresfrist unterzeichnet sein.«

Addie zuckte nur mit den Schultern und schaute aus dem Fenster. »Schon in Ordnung, Dad«, sagte sie, aber es war gar nichts in Ordnung. Obwohl sie selbst schon einige Male umgezogen war, war doch noch nie ein enger Freund von ihr weggezogen. Das war ein komisches Gefühl, und sie hatte nicht den Eindruck, dass sie es besonders mochte.

Nick mochte es auch nicht.

Am nächsten Morgen baute er mit Addie zusammen einen Schneemann im Vorgarten. Brian war mit seinem Vater wieder in die Stadt gefahren. Sie wollten vor der Abreise noch einige neue Sachen zum Anziehen für Brian kaufen. Jesse Kate, Nicks kleine Schwester, war mit ihnen draußen.

»Ich kann nicht glauben, dass sie das wirklich tun«, brummelte Nick. »Ich meine so ganz ohne Vorwarnung!«

»Wir wussten, dass er im Januar abreisen würde«, erinnerte Addie ihn.

»Schon, aber die Rede war von *Januar*«, sagte Nick.  
»Das ist noch lange hin.«

»Ganze zwei Wochen.«

Nick schleuderte eine Hand voll Schnee in Addies Richtung. »Du weißt genau, was ich meine. Auch wenn es nur noch zwei Wochen sind. Ich war darauf vorbereitet.« Er schwieg einen Augenblick. »Auf das, was jetzt passiert, war ich nicht vorbereitet.«

»Ich auch nicht«, stimmte Addie ihm zu.

»Es wäre einfacher, wenn Brian wenigstens ein bisschen traurig wäre«, beschwerte Nick sich. »Aber er ist so glücklich – das ist schon unanständig.«

Addie kicherte. »Komm schon, Nick, sei nicht so egoistisch. Er hat seinen Dad sehr vermisst.«

»Mich wird er wahrscheinlich überhaupt nicht vermissen.«

»Doch natürlich«, versicherte Addie ihrem Freund. »Aber du kannst es ihm doch nicht vorwerfen, dass er mit seinem Vater zusammen sein möchte. Sei ehrlich. Würdest du deine Familie nicht vermissen, wenn du getrennt von ihr irgendwo leben müsstest?«

»Da bin ich mir nicht so sicher«, murmelte Nick, während er durch den Garten stapfte, um Jesse Kate aus einem Schneeloch zu ziehen, in dem sie ihr Gesicht eingegraben hatte. »Lass das, Jess, deine Nase wird noch abfrieren!«

Die Kleine hatte entdeckt, wie viel Spaß es macht, Schnee zu essen. Aber sie war in ihren Schneeanzug so eingemummelt, dass sie mit den Händen den Boden nicht erreichen konnte. So hatte sie beschlossen, sich auf den

Popo fallen zu lassen und dann nach vorne umzukippen, um mit dem Mund an den leckeren Schnee zu kommen.

»Du würdest sie sehr vermissen«, lachte Addie.

»Ja genau.« Nick trug das kleine Mädchen zu dem halbfertigen Schneemann hinüber, während sie ihm mit den nassen Handschuhen liebevoll ins Gesicht patschte. »Du bleibst jetzt hier und hilfst Addie und mir«, befahl er.

Sie lachte ihn freundlich an, also setzte er sie auf den Boden. Schneller als er gucken konnte, war sie schon wieder davongewatschelt, ließ sich auf die Knie und nach vorne fallen und lag wieder mit dem Gesicht im Schnee.

»Jess!«, schrie Nick verzweifelt.

»Ist schon in Ordnung, Nick«, rief Mrs Brady von der Hintertür. Sie kam ohne Mantel die Stufen herunter und blieb am Rand des Weges stehen. »Komm her, Schätzchen«, rief sie das kleine Mädchen zu sich. »Zeit hereinzukommen. Mama braucht deine Hilfe.« Sie klatschte in die Hände und breitete die Arme aus.

»Sie kommt sowieso nicht«, brummelte Nick. »Sie macht nie, was man sagt.«

Wie um ihren großen Bruder Lügen zu strafen, watschelte Jesse schnell in Mamas Arme und winkte zum Abschied, als die beiden ins Haus gingen.

»Ach, jetzt habe ich fast vergessen, warum ich überhaupt herausgekommen bin«, sagte Mrs Brady. »Miss T. hat eben angerufen. Sie möchte, dass ihr Kinder heute Nachmittag zu ihr kommt, sie möchte euch etwas fragen. Deine Mom bringt euch hin, Addie.«

»Aber Brian ist nicht hier«, protestierte Nick.

Mrs Brady lächelte. »Ich glaube, diese Sache betrifft Brian auch nicht, Nick«, sagte sie.

»Was ist denn jetzt los?«, fragte er Addie.

Sie zuckte die Achseln. »Keine Ahnung, aber ich nehme an, wir werden es bald herausfinden. Da ist meine Mom schon.«

Mrs McCormick hupte und winkte Mrs Brady zu, während Nick und Addie den Schnee abbürsteten und ins Auto stiegen.

»Was ist denn los, Mom?«

Mrs McCormick lachte nur. »Ich denke, ihr solltet abwarten und mit Eunice sprechen.«

»Also wissen Sie, um was es geht, und wollen es nur nicht verraten, richtig?«, folgerte Nick, aber Mrs McCormick ließ sich nicht aus der Reserve locken und verriet nichts.

Als sie das Haus der alten Dame erreichten, hielt Miss T. am Küchenfenster schon Ausschau nach ihnen. Addies Mutter stellte den Wagen ab und folgte den Kindern ins Haus.

»Kommt herein, kommt herein«, sagte Miss T. Sie deutete auf die Stühle rund um den Tisch und alle setzten sich. Nick nahm sich ein Plätzchen aus der Keksdose.

»Nun, kleines Fräulein, ich denke, ich komme am besten gleich zum Wesentlichen.« Miss T. lachte. »Eure Eltern haben mir berichtet, dass Brian morgen nach Japan abreist.«

Addie runzelte die Stirn und nickte.

»Und ich bin mir sicher, dass ihr ihn furchtbar vermissen werdet.«

Diesmal nickten beide.

»Hättet ihr Lust etwas zu unternehmen, was euch ein bisschen von eurem Kummer ablenkt?«

»Zum Beispiel?«, fragte Nick vorsichtig.

»Ihr wisst sicher, dass das Kensington Museum für Darstellende Kunst in Chicago an diesem Wochenende die Ausstellung von Tierny Bryce' Erinnerungsstücken eröffnet.« Miss T.s Identität war teilweise gelüftet worden, weil sie einige der Erinnerungsstücke verkauft hatte, die sie aus ihren Tagen als Hollywood-Star aufgehoben hatte. Die komplette Sammlung war jetzt auf Tournee durch verschiedene Museen im ganzen Land.

»Man hat mich gebeten am Samstagabend bei der Eröffnungsfeier zu sprechen.«

»Soll das heißen, Sie fahren auch noch weg?«, beschwerte sich Nick.

»Nur für ein paar Tage«, beruhigte ihn Miss T. lächelnd. »Außerdem könnten Amy und ich etwas Gesellschaft gebrauchen.«

Addies Augen wurden immer größer, als sie von Miss T. zu ihrer Mutter und dann wieder zu Miss T. schaute. »Uns?«, fragte sie ungläubig.

Ihre Mutter nickte.

»Sie meinen – *nur* uns?«

Ihre Mutter lachte und nickte noch einmal.

Nick war noch skeptisch. »Wissen meine Eltern überhaupt schon davon?«, fragte er.

»Selbstverständlich«, sagte Miss T.

»Und sie haben es erlaubt?«, konnte er gerade noch herausquetschen.

»Allerdings haben sie das.«

Addie und Nick starrten sich voller Unglauben an. Dann brachen bei Addie die Dämme der Begeisterung. »Ja, Ja, JA!«

»Chicago«, hauchte Nick. »Alleine!«



# Auf Wiedersehen, Brian – Hallo, Chicago!

**N**icht ganz alleine«, sagte Addies Mutter.

Nick lächelte Mrs McCormick begütigend an. »Natürlich meine ich nur ... ohne Eltern«, erklärte er schnell.

»Aber keineswegs ohne Aufsicht«, sagte Miss T. ernst. »Amy und ich werden natürlich bei euch sein. Trotzdem dachten wir, dass es nett wäre, noch eine jüngere Person dabeizuhaben, die mit euch Schritt halten kann. Und so wird Amys Neffe, Sam, im Hotel zu uns stoßen. Er kennt sich gut in Chicago aus und kann uns helfen, dass wir uns zurechtfinden. Er hat gerade sein Studium an der Universität von Chicago begonnen.«

»Super!«, rief Nick. Dann erlosch die Fröhlichkeit in seinem Gesicht. »Ich wünschte nur, Brian könnte dabei sein.«

»Brian wird sehr glücklich sein dort, wo er hinfährt, und die Reise nach Chicago soll euch ein wenig von der Trennung ablenken«, sagte Mrs McCormick freundlich. »Lasst uns dem Herrn dankbar sein, dass er

jeden Einzelnen von uns zu Weihnachten so wunderbar beschenkt hat, okay?«

Nick und Addie nickten. Addie umarmte Miss T. und drückte sie fest. »Vielen, vielen Dank, Miss T. Ich glaube, das werden ganz tolle Ferien!«

»Das denke ich auch«, stimmte Nick zu und drückte die alte Dame kurz. »Wann fahren wir los?«

»Donnerstagmorgen wird Willard uns um acht Uhr nach Chicago mitnehmen. Er hat nachmittags einen Geschäftstermin dort, und so dachte ich, es würde einfacher sein, gleich mit ihm zu fahren, als einen Charterflug von Rankins Flugfeld zu nehmen.«

»Dad und ich werden am Montagmorgen kommen und euch abholen«, fügte Mrs McCormick noch an. »Ihr werdet an Heiligabend alle wieder zu Hause sein.«

Plötzlich stand Addie auf. »Wir sollten schon mal nach Hause fahren, um zu packen, wenn wir bereits übermorgen aufbrechen.«

»Was ist schon großartig zu packen?«, fragte Nick verwundert. »Schmeiß einfach ein paar Jeans und Sweatshirts in den Koffer, Socken, Unterwäsche und Zahnbürste dazu – was sonst noch?«

Addie verdrehte die Augen, und Miss T. legte Nick sachte einen Arm um die Schultern. »Du wirst einen Anzug und eine Krawatte brauchen, junger Mann. Diese Eröffnungsfeier ist ein offizieller Empfang. Und Jeans und Sweatshirts sind schön für eine Stadtrundfahrt, aber gute Hosen und Pullover sind ein Muss, wenn wir abends essen gehen.«

Nick starrte seine alte Freundin bestürzt an. »Wir müssen uns *jeden Abend* zum Essen umziehen?«

Miss T. nickte.

Nicks Miene hellte sich auf. »Ich glaube, ich habe gar nicht so viele gute Sachen«, sagte er.

»Ich habe schon mit deiner Mutter gesprochen, und sie hat schon angefangen für dich zu packen«, informierte ihn Miss T.

»Aha.« Nick atmete tief ein und streckte sich. »Na ja. Für ein paar Tage werde ich es wohl aushalten«, meinte er schließlich seufzend.

Addie tat so, als ob sie auf einer Geige spielte. »Welch überaus noble Geste«, zog sie ihren Freund auf.

Nick schnitt eine Grimasse und sagte: »Du hast ja noch nie eine Krawatte tragen müssen.«

»Und *du* hast noch nie Nylonstrümpfe tragen müssen«, konterte sie.

Nick grinste. »Ein Punkt für dich«, sagte er.

Auf dem Heimweg redeten Addie und Nick ununterbrochen. Addies Mutter setzte Nick zu Hause ab und fuhr dann noch die letzte Meile.

»Ich war noch nie länger als eine Nacht getrennt von Daddy und dir«, sagte Addie leise.

Ihre Mutter nickte. »Du wirst uns fehlen.«

Addie seufzte. »Besonders jetzt vor Weihnachten. Wer wird sich um all die ankommenden Weihnachtskarten kümmern?« Solange sie denken konnte, war es ihre Aufgabe gewesen, die eintreffenden Grußkarten zu Weihnachten rund um die Türen im ganzen Haus zu verteilen.

»Möchtest du, dass ich dir welche aufhebe, bis du wieder zurückkommst?«

Addie lächelte ihre Mutter dankbar an. »Würdest du das tun? Dann könnten wir sie an Heiligabend gemeinsam aufmachen.«

»In Ordnung, Spatz.« Mrs McCormick drückte Addies Hand. »Weißt du, dein Vater und ich hätten dieser Reise nie zugestimmt, wenn wir nicht der Meinung wären, dass du damit umgehen kannst. Wir vertrauen dir.«

»Danke, Mom.«

Brian und sein Vater brachen am nächsten Morgen auf. Mr Dennison hatte einen Wagen gemietet, mit dem sie nach Ohio fahren würden, um dort ihre Familie zu besuchen. Addie und ihr Vater fuhren um sieben Uhr morgens schnell noch zum Haus der Bradys, um sich von ihnen zu verabschieden.

Die Morgenluft war noch so kalt, dass es fast wehtat, tief einzuatmen. Daher waren die Abschiedsworte nur kurz und knapp – aber trotzdem schwer. Nick und Brian umarmten sich kurz und versprachen, Briefe zu schreiben. Addie drückte Brian verlegen kurz an sich und er lächelte schüchtern.

»Du hältst Nick auf Kurs, okay?«, sagte er. »Keine Essensschlachten in diesen vornehmen Chicagoer Restaurants!«

Alle lachten und erinnerten sich an eine Essensschlacht, die Nick am Anfang des Schuljahres in der Schulcafeteria angestiftet hatte. Nick versetzte Brian einen

freundschaftlichen Knuff, während die Erwachsenen mit Händeschütteln beschäftigt waren. Dann waren die Dennisons weg. Von ferne tönte noch die Hupe, während sie schnell auf der Landstraße verschwanden.

Es gab allerdings wenig Zeit zum Traurigsein. Auf die letzte Minute Koffer zu packen verlangte viel Energie und alle verfügbare Zeit von Addie. Auch Nick war damit fast völlig ausgelastet. Bei den McCormicks gab es im ganzen Haus keine Zahnpasta mehr, und Nick suchte zwar über eine Stunde, konnte aber den zweiten zu seinem wärmsten Paar Handschuhe nicht finden. Schnell musste man in die Stadt fahren, um das Fehlende noch zu besorgen, und so schrumpfte die Zeit, die übrig blieb, immer mehr zusammen. Als Addie am Abend endlich müde ins Bett fiel, schlief sie sofort ein und träumte vom Gewimmel der Fußgänger in den Straßen, von Wolkenkratzern und einem eleganten Restaurant, in dem nur Kekse mit Schokostückchen serviert wurden.

Am nächsten Tag war Addie schon beim Morgengrauen wach, um sieben Uhr angezogen und fertig zum Losfahren. Ihre Mutter stand bereits in der Küche und bereitete ein ausgiebiges Frühstück zu. Ihr Vater kam fünf Minuten später dazu.

»Muss ja ein großer Tag sein, wenn du schon vor zehn Uhr morgens auf den Beinen bist«, zog Mr McCormick seine Tochter auf. »Nervös?«

Addie nickte. »Ein bisschen schon«, gab sie zu. »Ich bin früh aufgewacht und fing an, über alles Mögliche